

VON LAURA HERTREITER

Die Panik steigt mit dem Wasserstand. Im Whirlpool zischt eiskalte Salzlösung über die Hufe zu den Fesseln hinauf, die Stute reißt die Augen auf, strampelt, stampft. Zwei Betreuer halten Emma in ihrem winzigen Becken, tätscheln das braune Fell, murmeln mit tiefen Stimmen. Peter Brack, Tierarzt in blauem Shirt, hat sich seitlich auf ein Podest gestellt und streicht von dort oben über den Pferdeleib. „Sehen Sie, was ich meine?“, ruft er gegen das Gesprudel und Gescharre an. „Ist doch Irrsinn!“

Der Irrsinn dauert zehn Minuten. Bei der Hydrotherapie im Equine Spa schießt eine zwei Grad kalte Lösung aus Salzwasser und Sauerstoff um lädierte Pferdebeine. Eigentlich seien Salz, Sauerstoff und Kälte ein bewährtes Mittel zur Behandlung von Entzündungen, sagt Brack, auch beim Menschen. Nur will sich kaum ein Pferd in den Kasten schieben und unter Wasser setzen lassen. Auch Emma nicht. Angespannte Muskeln, große Nüstern, nervöse Tritte. „So geht es allen da drin“, sagt ihr Arzt. „Manche zerlegen mir fast die Anlage.“

Trotzdem: Die Nachfragen unter Pferdebesitzern ist groß, die Whirlpools haben sich in den vergangenen Jahren überall auf der Welt verkauft, für Turnierpferde gibt es eine mobile Variante zum Mitnehmen. Deshalb hat auch Peter Brack mehr als 40 000 Euro dafür bezahlt, dass der Pool in seinem Pferde-Rehazentrum steht, dem „Horse Resort Rotegg“ im baden-württembergischen Kurort Bad Wurzach.

Etwa ein Dutzend Pferde regenerieren hier zwischen grünen Hügeln, von den Besitzern abgeliefert, um nach allen Regeln der Veterinärkunst wieder auf Trab gebracht zu werden. Rennpferde mit kaputten Sehnen, Dressurpferde mit kaputter Verdauung, Springpferde mit kaputter Psyche. Es gibt kaum eine Heilmethode, die Peter Brack, gebürtiger Schweizer, auf seiner Anlage nicht anbietet. Er renkt ein, massiert, orthopädiert, akupunkturiert, homöopathisiert, hydrotherapiert, magnetisiert. Oft, sagt er, sind es mehr die Besitzer, für die diese Dinge tun, als die Pferde.



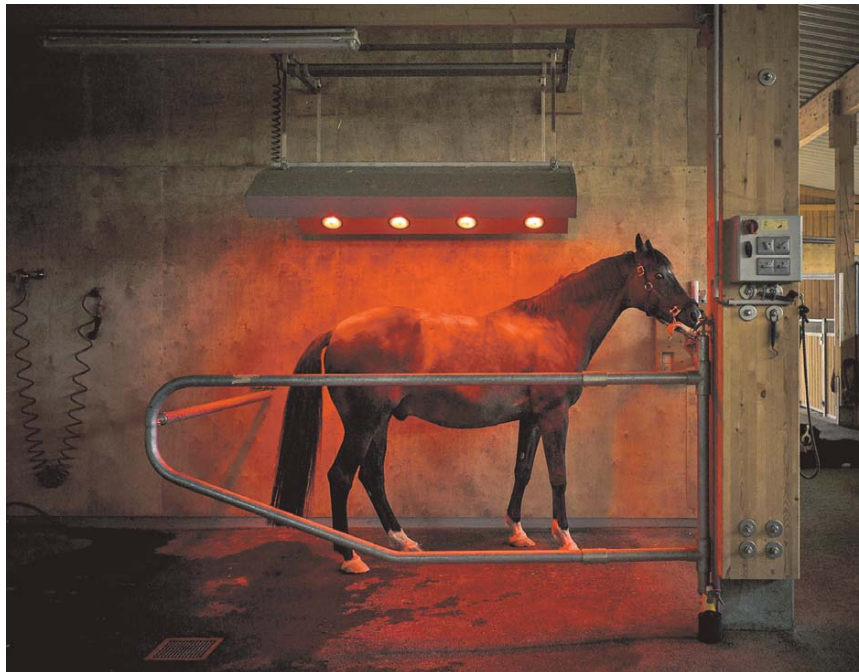
Viele Therapien wie Reiki, Heilkristalle oder Tiersaunas dienen weniger der Genesung des Pferdes, sondern sie beruhigen seinen Besitzer.“

Peter Brack, Tierarzt im Bad Wurzacher Horse Resort

Während Emma im Whirlpool um ihr Leben bangt, wird zur selben Zeit irgendwo in einer geheim gehaltenen Klinik in Belgien der schwarze Millionenhengst Totilas therapiert. Wieder einmal. Vor zwei Wochen sollte das einstige Wunderpferd bei der Europameisterschaft in Aachen endlich sein großes Dressur-Comeback feiern. Doch als der 15 Jahre alte Rappe, der lange Zeit unbesiegt zu sein schien, zu Klaviernmusik über den Sandplatz trabte, war da diese kleine, merkwürdige Bewegung des linken Hinterbeins. Taktunreinheit, sagten Experten. Eine Vorstufe zum Humpeln.

Natürlich ist Emma nicht Totilas. Sie ist 33 Jahre alt, im Greisenalter. Er ist 15. Ihr Rücken hängt durch, er strotzt vor Muskeln. Sie ist Freizeit, er ist Spitzensport. Er hat Unsummen für Siege und Nachkommen verdient, sie hat immer nur Geld gekostet. Was die beiden aber gemeinsam haben, ist der schier ungläubliche Aufwand, der dieser Tage um ihre Gesundheit betrieben wird. Denn sowohl im Sport- als auch im Freizeitbereich versucht man mit immer aufwendigeren, teureren und zum Teil verrückteren Methoden, die Tiere fit und gesund zu machen.

In Deutschland leben mehr als eine Million Pferde und Ponys. Laut Bundeslandwirtschaftsministerium werden für sie jedes Jahr weit mehr als fünf Milliarden Euro ausgegeben, Tendenz steigend. Auch die Ausgaben speziell für Tiermedizin wachsen seit einem Jahrzehnt, wie der Bundesverband für Tiergesundheit mitteilt. Mit den Fortschritten in Technik und Pharmazie sind nicht nur die Kosten, sondern auch die Heilungschancen gestiegen. War früher ein Pferdeeinbruch meist ein Todesurteil, lässt er sich heute kurieren. Der Deutschen Reiterlichen Vereinigung zufolge sind Pferde heute ein Jahr länger im Turniersport aktiv als noch vor zwanzig Jahren. Weil gerade Operationen schnell im vier- und fünfstelligen Bereich kosten, die Behandlungen insgesamt bisweilen teurer sind als die Tiere selbst, steigt laut Anbietern auch die Nachfrage nach Pferde-Krankenversicherungen.



Auf Trab

Im Spitzensport laufe kaum ein Pferd ohne die Hilfe von Ärzten, sagen Experten seit der Verletzung von Millionenhengst Totilas. Aber auch bei Freizeitponys kennt der Einsatz von Heilern keine Grenzen. Zu Besuch in einer Pferde-Reha



Unter wärmendem Rotlicht und in eiskalten Wasserbecken sollen sich die Patienten im Pferde-Rehazentrum Bad Wurzach erholen. Betreiber Peter Brack und Pferdetrainerin Jenny Angerer halten nicht alle Methoden für sinnvoll. FOTOS: JAKOB BECK

Gleichzeitig kneten, pendeln und tapen in Deutschlands Reiställen auch immer mehr alternative Heiler. Der Preis ist hoch, die Wirksamkeit umstritten. Oft müssen die Pferde dafür nicht einmal richtig krank sein. Tierarzt Peter Brack fasst das so zusammen: „Auch beim Freizeitpferd geht der Trend zur Prävention.“

Das Pony mag nicht galoppieren? Der Reiki-Meister legt die Hand auf. Die Stute hüstelt? Der Heilpendler pendelt durch die Stallgasse. Das Fohlen hat sich den Rücken gezerrt? Die Decke drauf mit den eingetauchten Kristallen. Die Erkältungssaison naht? Ab in die Pferdesauna, zum Beispiel im „Kur- und Wellness-Hotel für Pferde“ im ostfriesischen Fislam.

All das kennt Tierarzt Peter Brack. Er hebt die Schultern, breites Schmunzeln. „Kann man auch machen. Solange man die klassische Behandlung mit wissenschaftlich erwiesener Wirkung nicht weglässt.“ Brack ist ein recht vernünftiger Pferdearzt. Er bietet ein Reha-Programm für psychisch belastete Pferde an; die Patienten, zu Hause meist in den üblichen Einzelboxen gehalten, stellt er dann erst mal einfach in der Herde auf eine Weide. „Das ist arggerecht, da entspannen sich die meisten von allein.“ Brack ist aber auch ein kluger Geschäftsmann. Deshalb verfüllt er auf Anfrage auch Globuli, verordnet Massagen, lässt Wassertrinken. Nennt manches davon Irrsinn, nimmt es aber nicht aus dem

Sortiment. „Die Besitzer verstehen nicht, dass es einfach eine Weile dauert, bis Schäden ausheilen. Und sie haben Angst, an der Gesundheit ihres Pferdes zu sparen. Deshalb wollen sie mehr Therapie als nötig.“

Emmas zehn Minuten im Pool sind vorbei. Brack drückt einen Knopf an der Außenwand. Waschmaschinengebrummel, das Eiswasser fließt ab. Der Tierarzt öffnet die Klappe. Emma hetzt mit tropfenden Beinen aus dem Becken, die Pflegerin am Halfter. 40 Euro werden ihre Besitzer bezahlen. Zusätzlich zu den monatlich 550 Euro für Futter und Unterkunft im Resort.

Als Nächstes stellt Brack ein braunes Dressurpferd mit Verdaunungsproblemen in ein großes Solarium und knipst die ro-

ten Wärmelampen an. Lockert die Muskeln, fördert Durchblutung und Stoffwechsel. „All so was“, sagt der Tierarzt mit einer kleinen Handbewegung, „ist bei Sportpferden regelmäßiges Präventivprogramm.“

Auch um den niederländischen Dressurstar Totilas sorgte sich in Kronberg eine ganze Entourage. Eine eigene Pflegerin, die ihn regelmäßig mit Babyöl massierte und seine Beine nach dem Training im Kühlpack wickelte. Eine Akupunkturistin, ein Tierarzt, ein Trainer, ein Hufschmied, es gab ein Laufband und dazu ein Solarium.

Nach Totilas' Auftritt in Aachen diagnostizierten die Ärzte ein Knochenödem. Eine der häufigsten Sportverletzungen, sagt der Mannschaftstierarzt des deutschen

Dressurteams, eigentlich heilbar. Doch Totilas' Trainer sagte im niederländischen Fernsehen, das Pferd habe, ähnlich wie der angeschlagene Fußballer Arjen Robben, eine Verletzung nach der anderen. „Viel leicht“, sagte er, „müssen wir ihm seine ruhigen Tage gönnen.“ Auch Mitbesitzer Schockemöhle plädiert dafür: „Es macht wohl wenig Sinn, das weiterzuprobieren.“ Viele Pferdekarrieren enden auf diese Weise. Überlastete Sehnen, kaputte Gelenke, marode Knochen. Wie oft vorher schon repariert wurde, wird diskret behandelt. Der Chef des deutschen Dressurausschusses, Klaus Roeser, sagte nach Totilas' Diagnose, er keime im Sport „kein Pferd, das nicht irgendwas ein Problem hat.“ Demnach wäre der Pferdesport immer auch ein Wettkampf der Tierärzte.

Auch das gibt es: eine Frau, die per Telefon die Wünsche des Pferdes übermitteln

Der beginnt bereits im Amateursport. Peter Brack hat lange auf Turnierplätzen bei kleineren Wettbewerben gearbeitet, bevor er sein Reha-Zentrum eröffnete. „Wenn ein Pferd plötzlich lahmt, wissen die Reiter oft genau, dass eine schnelle Spritze hilft.“ Hyaluron, Kortison, Schmerzmittel. Alles möglichst so dosiert, dass es bei der Dopingkontrolle nicht auffällt. „In der Schweiz gibt es nächtliche Treffen auf Parkplätzen“, erzählt er. „Da karren sie lahme Sportpferde an, um sie rasch fitzuspritzen.“ Unter Tierschützern und Sportfunktionären verpönt und dennoch gängige Praxis. Auch in Bayern reichen sich Tierärzte die Nummer eines Veterinärs mit Allerweltsummen weiter, der angeblich lahme Pferde in Minuten zum Laufen zu kriegt.

All das war schon vor Jahrzehnten so. Aber noch nie waren Verletzungspausen von Hochleistungsponys so schmerzhaft teuer. Turnierserien umspannen den ganzen Globus, Pferde treten unter viel größerem Aufwand heute in Paris, morgen in Dubai an. Preisgelder sind bis in den sechsten siebenstelligen Bereich geschwunden. Sponsoren, Publikum, Reiter, Trainer, Veranstalter – alle haben ein Interesse daran, dass das Pferd im Verein, im Parcours, auf der Rennstrecke eine perfekte Show abliefern. Und nicht zuletzt auch der Tierarzt.

Totilas' Geschichte ist also keine seltsame, aber wegen ihrer Fallhöhe besonders tragisch. Denn in der Dressur geht es um die Eleganz von Bewegung. Um aufwärts geschwungene Häuse, federnde Tritte, um Schwung, Balance, Kraft. Totilas' Bewegungen sind von solcher Opulenz, dass Turnierrichter früher Bewertungen notierten, die es bis dahin in der Praxis nicht gab. Dass Zuschauerränge plötzlich voll waren und atemlose Stille herrschte, wenn das Pferd über den Sandboden federnte, als tanze er auf einer Herdplatte. Mit seinem damaligen Reiter, Edward van Gal, brach der niederländische Hengst Grand-Prix-Weltrekorde. Vor zehn Jahren dann wechselte er offenbar für die Rekordsumme von zehn Millionen Euro Besitzer und Reiter. Und der Zauber verging.

Paul Schockemöhle, der in Niedersachsen eine der weltgrößten Pferdezüchtungen betreibt, und die Tierärztin Ann Kathrin Wittenhöfen halten ihn nach Deutschland. Schockemöhle hoffte bei einer Decktaxe von 8000 Euro auf gute Geschäfte mit den Nachkommen. Linsenhoff hoffte auf Turniererfolge mit ihrem Stiefsohn Matthias Rath im Sattel – vergeblich. Auch, weil der Hengst fortan ständig verletzt war. Aus der Sensation war, so formulierte es Bundestrainerin Monica Theodorescu, ein „gesundheitliches Sorgenkind“ geworden.

Das kleine Hinke in Aachen ließ den Traum vom Wunderpferd endgültig zerplatzen, genauso wie die Aussicht auf Preisgelder. Vergangene Woche bestätigte Schockemöhle, dass er die Decktaxe bereits senken musste. Alle Versuche, Totilas fit zu bekommen, sind offenbar gescheitert.

Peter Brack sagt, dass auch die Besitzer von Wald- und Wiesenponys im Kampf gegen Krankheit und Verletzungen nichts unversucht lassen. Pferdekommunikation zum Beispiel. „Bei immer mehr Anbietern müssen die Leute nur anrufen, ein paar biografische Daten des Pferdes durchgeben, und schon erfahren sie, was das Pferd braucht.“ Er schüttelt den Kopf. „Ich habe eine Kundin, der hat die Kommunikatorin mitgeteilt, dass ihr Pferd lieber in Frankreich leben möchte. Irrsinn!“

In Niedersachsen sitzt eine Kommunikatorin mit sanfter Telefonstimme und verspricht, jeden Pferdewunsch zu übersetzen. Auch für Totilas? „Klar“, sagt sie. „Über ihn weiß ich ja alles“, als ich sonst aber die Pferdekarrieren in Erinnerung rufen möchte, sagt sie schnell ein Foto von ihm aufs Handy. Die Zeit sei günstig, da Totilas nicht mit Futter beschäftigt sei. „Das hemmt die Kommunikation.“ Es ist eine Weile still in der Leitung. Dann sagt sie: „Totilas sagt, er habe Heimweh. Er vermisst seine liebe Umgebung. Ich höre Hinweise auf einen Burnout.“ Sie seufzt. „Er braucht eine Auszeit.“ Aber eigentlich liebe er seine Auftritte. „Wenn er sich erholt hat, kann er sich vorstellen, noch mal anzutreten.“

70 Also: Ein bisschen Hoffnung, macht für Euro.